

LYRIX

# Lyrik *plus* X

Ideen für den Unterricht  
zum Gedicht  
von Anja Kampmann

März 2021  
lyrix-Wettbewerbsthema  
**„die zukunft und alles was war“**

Der Bundeswettbewerb lyrix wird ausgerichtet von lyrix e.V. Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des lyrix-Projektes zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt

Autorin  
Chris Möller

Bildnachweis  
Anja Kampmann © Daniel Biskup

Weitere Informationen

lyrix e.V.  
c/o Deutschlandradio  
Raderberggürtel 40  
50968 Köln

[bundeswettbewerb-lyrix.de](http://bundeswettbewerb-lyrix.de)  
[facebook.de/lyrix.wettbewerb](https://facebook.de/lyrix.wettbewerb)  
[instagram.com/lyrix.wettbewerb](https://instagram.com/lyrix.wettbewerb)

Kontakt lyrix  
Carolin Kramer  
Geschäftsführung  
[carolin.kramer@bw-lyrix.de](mailto:carolin.kramer@bw-lyrix.de)

Saskia Warzecha  
Geschäftsführung  
[saskia.warzecha@bw-lyrix.de](mailto:saskia.warzecha@bw-lyrix.de)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

Anja Kampmann

**in meiner klasse**

in meiner klasse sitzt der sohn des schweinebauern  
es saßen andere söhne. viele hatten acker, rüben  
eine schwäche für feuerlöschen, oder schreckschuss  
dennoch: die apfelbäume blühten  
die nächte noch kühl  
so auch das bier die mädchen die süßen  
parfum vanille im dunkeln  
die apfelbäume blühten flächen gähnten  
unter niedrigem ersten korn  
die söhne im feuchten gras  
verstanden sich und auch die nacht  
etwas das man umgraben konnte: flächen  
die mädchen die zukunft und alles  
was war. das lachen sollte klingen  
wie das gegenteil von weinen  
das gegenteil von zaghaft oder heulen  
im stroh hinter der scheune. von küssen  
war die rede aber die rede  
schloss keinen von uns ein.

*aus: der hund ist immer hungrig, Carl Hanser Verlag (2021)  
© 2021 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München*

## Vorbemerkungen

Das Gedicht von Anja Kampmann ist auf den ersten Blick ein zugängliches Gedicht mit starken Bildern. Zwischen den Zeilen eröffnet es aber deutlich mehr Bedeutungsebenen. Das Thema des Textes eignet sich besonders für den Unterricht mit Schüler\*innen der achten bis neunten Klasse. Für Schüler\*innen diesen Alters bieten sich vielfältige inhaltliche und formale Anchlüsse für die eigene Textproduktion.

## Einstieg

Passend für ein Unterrichtsgespräch verortet der Titel des Gedichts das Geschehen in einer Schule – „in meiner Klasse“ – also nah an der Lebenswelt der Schüler\*innen.

Schon ohne in die Tiefenprofilanalyse zu gehen, kann man darum besonders gut in ein offenes Unterrichtsgespräch gehen:

Wie sieht denn eigentlich diese Klasse aus?
---------------------------------------------

Was glaubt ihr zum Beispiel, wie alt die Schüler*innen aus der Klasse sind?
-----------------------------------------------------------------------------

Was unterscheidet diese Klasse von der eigenen?
-------------------------------------------------

Vermutlich werden an dieser Stelle vor allem die sehr eindrücklichen Bilder ins Gespräch kommen, die diese Klasse im dörflichen Frühling verorten und zum anderen die Referenzen auf Pubertät und Teenager-Alter.

Auf der einen Seite gibt es da den Schweinebauern, die Rüben, das Stroh, kühle Nächte und das erste Korn, eventuell auch die gährende Langeweile, und auf der anderen Seite das Vanille-Parfum und die Küsse hinter der Scheune.

Im nächsten Schritt, beim genaueren Betrachten, wird dieses Bild komplexer. Und schnell merkt man, genauer hinsehen sollte man auch. Scheint das Vanille-Parfum zum Beispiel auf den ersten Blick ein intuitiv lesbares Bild, muss man sich in einem nächsten Schritt schon fragen: Aber wieso wird das denn im Dunkeln aufgetragen?

Das Sprechen über die Details wird zeigen: Dieses kurze Gedicht hat es in sich. Zwischen den Zeilen, in ihren Brüchen, steckt mehr als eine Schulklasse auf dem Dorf.

## Analyse

Im zweiten Interpretationsschritt geht es also darum, genauer hinzusehen. Leitfragen können hierfür sein:

Was wird erzählt?
-------------------

Was wird nicht erzählt?
-------------------------

Was lässt sich bloß vermuten?
-------------------------------

Eine Vermutung, die man hier über das Dorf entwickeln kann, lässt sich sehr eindringlich im Stil und Aufbau des Gedichts wiederfinden. In diesem Dorf bleibt vieles unausgesprochen, wird aktiv verschwiegen, wird – im übertragenen Sinne – zwischen den Zeilensprüngen vertuscht.

Es gibt Auslassungen und Verkürzungen auf der Wort-, auf der Syntax- und auf der semantischen Ebene.

Auf der Wortebene ist zum Beispiel die Rede von „Schreckschuss“. Auf diese Art existiert das Wort im deutschen Wortschatz nicht – auch wenn man gleich versteht, dass es sich um das Interesse für den Umgang mit Schreckschusspistolen handelt.

Was passiert mit dem Wort, wenn man diese letzte Einheit weglässt?

Der Teil des Wortes mit der deutlichen Negativkonnotation fehlt: Die Pistole – als das Mittel, mit dem Gewalt ausgeübt wird – wird nicht benannt, der Gegenstand also semantisch verharmlost.

Verkürzungen dieser Art werden üblicherweise auch dann verwendet, wenn allen klar ist, worum es geht, wenn ein Wort(teil) gar nicht mehr dazu gesagt werden muss. „Schreckschuss“ gehört also hier zum Alltäglichen. Durch diese Verkürzung entsteht eine Verharmlosung doppelter Art.

Des Weiteren werden an vielen Stellen semantische oder grammatische Bezüge nicht geklärt. Zwar werden Fakten nebeneinander gestellt, aber über die Wechselwirkung oder ihre Verbindung zueinander wird geschwiegen.

Auf der Satzbauebene gibt es – selbst wenn man von einem Gedicht eigentlich keine korrekte Syntax erwarten muss – eine Auffälligkeit. Eine Antwort auf die Frage „Was wird hier ausgelassen?“ kann nämlich auch lauten: Interpunktion. An einigen Stellen wurden Kommata und Punkte gesetzt, an anderen nicht.

*dennoch: die apfelbäume blühten  
die nächte noch kühl  
so auch das bier die mädchen die süßen  
parfum vanille im dunkeln*

In diesen Versen zum Beispiel stellt sich die Frage, ob es sich hier um eine Aufzählung handelt. Je nachdem, welche Informationen man zusammenzieht, je nachdem also, wo man gedanklich die Interpunktionszeichen ergänzt, ergeben sich unterschiedliche Lesarten. Sind die Mädchen so kühl wie das Bier oder wird an der Stelle zu einer neuen Sinneinheit abgesetzt? Aus vergleichbaren Stellen ergeben sich ähnliche Fragen: Was verstanden die Söhne? Was sind Dinge, die man umgraben kann? Als Auslassungen ließen sich noch andere Dinge interpretieren: Namen zum Beispiel. In dieser Klasse gibt es nur Jungs, die Söhne von jemandem sind. Eigene Namen tragen sie nicht, eigene Identitäten haben sie in diesem Fall also auch nicht. Sie reproduzieren, was in der Familie liegt (auf der männlichen Seite, wohlgemerkt).

In diesen Deutungskomplex fällt auch die Doppeldeutigkeit des Begriffs Klasse: Warum wird hier so wenig über die vermutete Schulsituation erzählt? Vielleicht auch deswegen, weil Klasse auf der Wortbedeutungsebene auch als Status, als soziale Gruppe lesbar ist.

An anderer Stelle markieren die wenigen deutlich gesetzten Bezüge sehr deutlich, dass in diesem Dorf etwas nicht stimmt. Sie prägen die Lesart der offenen Stellen mit, geben ein Deutungsangebot:

*dennoch: die apfelbäume blühten*

Warum blühen die Apfelbäume „dennoch“? Was sollte sie denn aufgehalten haben?

Hier bestimmt die grammatische Setzung die inhaltliche Lesart.

Alles, was vor dem „dennoch“ gesagt wurde, wird hierdurch in ein neues Licht gerückt.

„Dennoch“ markiert in der deutschen Grammatik eine konzessive Satzverbindung, das heißt, dass hier zwei Aussagen verbunden werden, bei denen die zweite eine unerwartete Folge der ersten ist. Man muss sich also fragen: Warum blühen die Bäume trotzdem? In welcher Beziehung steht das zu Äckern, zu Feuerlöschern, zu Schreckschuss?

Wirkten zuvor noch einige Dinge aus dieser Aufzählung harmlos, präsentieren sie sich nun anders. Oder anders: Auch sie konnten nicht verhindern, dass die Bäume blühen. Erstaunlich. Obwohl sie doch alles

daran gesetzt hatten, hier jegliches Blühen zu verhindern.

Im Kontext dieser Zeile steht ein ganzes Wortfeldnetz, das die Deutung voranbringen kann. Wie zu Beginn bereits festgestellt wurde, gibt es mehrere Hinweise darauf, dass in dem Gedicht ein Frühling beschrieben wird.

- *dennoch: die apfelbäume blühten*
- *die nächte noch kühl*
- *unter niedrigem ersten korn*
- *die söhne im feuchten gras*

Frühling und Frühlingserwachen sind oft bildsprachliche Umschreibungen für die aufblühende Sexualität von Jugendlichen. Vieles in dem Gedicht deutet darauf hin, dass auch hier nicht nur die Jahreszeit beschrieben wird. So können nicht nur die explizit genannten Küsse, sondern beispielsweise auch die offene Frage zum Parfum in diesem Zusammenhang gelesen werden. Im Erwachen der Sexualität passiert noch vieles heimlich: etwa einen Duft auftragen oder das erste Mal Lippenstift auflegen, um jemandem zu gefallen. Bleibt man in diesem Wortfeld, fallen noch weitere Bedeutungsverschiebungen auf. Denn die Natur wird umgegraben, eigentlich wird alles umgegraben. Kein sorgsamer Umgang mit sprießenden Pflanzen, sondern eine recht grobe Handlung.

Eine der größten offenen Fragen des Gedichts reiht sich ein in diese Lesart. Es sind die Zeilen, auf die es zuläuft.

*das lachen sollte klingen  
wie das Gegenteil von weinen  
das Gegenteil von zaghaft oder heulen  
im stroh hinter der scheune. von küssen  
war die rede aber die rede  
schloss keinen von uns ein.*

Hier arbeitet Kampmann mit eigentlich unvereinbaren Gegensätzen, wie bei einem Oxymoron: Wie ist es möglich, dass lachen wie weinen klingt? Oder ist das Lachen nicht immer das Gegenteil vom Weinen? Wieso sollte man das also betonen?

Bei diesem Lachen kann es sich folglich nicht um die herkömmliche Art zu lachen handeln, sondern um eine besondere, eine, der man ansieht, dass sie das Gegenteil vom Weinen ist. Das klingt nach Zwang und nicht nach spontaner emotionaler Reaktion. Dieser Eindruck wird von dem Verb in

dieser Verseinheit noch gestützt: *sollte*. Es klingt wie eine Forderung – von wem an wen lässt sich nur vermuten.

Fest steht: Es handelt sich um ein Lachen, das man sich aufzwingt, ein angestrenktes Lachen, angestrengt vor allem deswegen, weil es auf keinen Fall so aussehen soll, wie das, was eigentlich dahinter liegt: Tränen.

Auch auf der semantischen Ebene gerät man bei diesen Zeilen an einer entschiedenen Stelle ins Stolpern, die ein weiteres Puzzlestück für die Deutung der Szene im Ganzen wird. Mit einem „oder“ werden hier „weinen“, „heulen“ und „zaghaft“ verbunden. Sie werden also in eine grammatische Beziehung gesetzt, die signalisiert, dass sich Gleichendes, semantisch Synonymes, aufgezählt wird. Die semantische Nähe von „weinen“ und „heulen“ ist nachvollziehbar, wieso „zaghaft“ hier im selben Atemzug genannt wird, nicht sofort. Durch die Reihung wird dieses Wort aber zu einem Bedeutungsgleichen gemacht. Zaghaft sein ist also genauso wie heulen und kann damit auch wie dieses gelesen werden – zum Beispiel also als Schwäche, als unkontrollierte emotionale Reaktion und in diesem konkreten Fall eben auch als etwas, das es zu vermeiden gilt. Lachen, nicht weinen, lachen, nicht zaghaft sein, ist, was auf dem Strohboden gefordert ist.

An die Struktur der Verse über das Lachen erinnert noch eine andere Stelle:

*etwas das man umgraben konnte: flächen  
die mädchen die zukunft und alles  
was war.*

Auch hier gibt es wieder mehrere Möglichkeiten, Informationen zusammen zu denken. Es könnte sich um eine Aufzählung handeln von all den Dingen, die sich umgraben lassen. Zukunft und Vergangenheit würden dann also von den Jungen aus dem Dorf umgegraben. Durch die fehlenden Interpunktionszeichen entsteht aber zusätzlich eine inhaltliche Nähe zwischen der Zukunft und der Phrase „alles was war“. Fast lässt sie sich als Relativsatz oder Attribuierung der Zukunft lesen: Als wäre die Zukunft auch schon gewesen, eigentlich egal, eine Reihe von anderen Dingen in der flächigen Langeweile.

Weil sie sich nie eingelöst hat?
----------------------------------

Weil eine andere versprochen wurde?
-------------------------------------

Weil man schon verloren war?
------------------------------

Dann bleibt noch die Frage danach, was mit den Küssen dort geschieht. Von denen wurde zumindest gesprochen – von wem, das lässt sich aus den grammatischen Bezügen allerdings nicht eindeutig herauslesen. Die Passiv-Konstruktion hat kein handelndes Subjekt. Es wird nur deutlich, wer definitiv kein Mitspracherecht an dieser Handlung hatte: „die rede schloss keinen von uns ein“.

Auch, wer genau hier zu diesem „wir“ zählt, bleibt Auslegungssache. Man vermutet die Mädchen, also diejenigen, die laut der Aufzählung von den Jungen umgegraben werden. Sicher ist: Es gibt in diesem Dorf eine Gruppe von Personen, die nicht dazugehört zu der Gruppe, die redet. Sie ist entweder anderer Meinung oder ihre Meinung zählt hier schlicht nicht.

*von küssen  
war die rede aber die rede  
schloss keinen von uns ein.*

**Was bedeutet es, wenn die Rede jemanden nicht mit einschließt?**

Reden kann man über einen Sachverhalt halten oder reden kann man miteinander. Das impliziert zwei unterschiedliche Lesarten. Wenn von Küssen die Rede war, aber dieses nicht im selben Satz, in derselben Rede, genannt wurde, kann das heißen, dass diese Personen vom Küssen ausgeschlossen werden, dass niemand vorhatte, sie zu küssen.

Zweitens kann aber auch gemeint sein, dass nicht miteinander geredet wurde, dass dieses „wir“ also an keiner Unterhaltung über das, was hinter dem Schuppen passiert, beteiligt war.

„Wir“ wurden entweder von der Handlung oder von der Entscheidung darüber ausgeschlossen.

Am Ende kann man all diese Detaildeutungen noch einmal in einem offenen Gespräch zusammenführen:

Welchen Eindruck hinterlässt der Text?
----------------------------------------

Was passiert da?
------------------

Wie ist die Jugend da auf dem Dorf?
-------------------------------------

Setzt man diese einzelnen Deutungsideen zusammen, ergibt sich ein beklemmendes Bild von einer Dorfgemeinschaft, in der es unter der blühenden Oberfläche brodelt. Das Bedrohliche einer Jugend versteckt sich hier systematisch zwischen den Zeilen. Gerade auch durch die Möglichkeit, das Ende auf unterschiedliche Arten zu lesen, liegt eine Tragik im Subtext. Haben die zwei Arten, ausgeschlossen zu sein, zunächst scheinbar sehr unterschiedliche Schweregrade, kommt man als Leser\*in hier ins Grübeln, wie nah beide Arten vielleicht doch eigentlich zusammenliegen.

## Schreibaufgaben

### „in meiner Klasse“

Der Titel des Gedichts lädt ein zu einer sehr niedrigschwellig thematisch angelehnten Schreibübung. Unter der Überschrift „in meiner Klasse“ können die Schüler\*innen Portraits ihrer eigenen Klasse anfertigen.

Diese Übung lässt sich mit einer festen Form- oder Stilvorgabe kombinieren, kann aber auch ganz frei gestellt werden.

Wichtig für diese Übung ist es allerdings, im Vorfeld recht gut einschätzen zu können, wie die Klasse sich untereinander versteht. Wenn gerade sehr schmerzhaft Konflikte ausgetragen werden und diese aber in der Lyrik-Einheit nicht mit problematisiert werden sollen, kann man in dieser Aufgabe zum Beispiel auch um Portraits der vorherigen Klasse (zum Beispiel der je eigenen Grundschulerfahrung) bitten.

### Das Dorf in der Stadt

Eine kleine Spielerei kann darin bestehen, dem Gedicht einen Ortswechsel zu unterziehen. Nachdem analysiert wurde, dass hier mit sehr eindrücklichen Bildern eines Aufwachsens auf dem Land gearbeitet wurde, können ähnlich starke Bilder für die Situation einer „Stadtjugend“ gefunden werden, die dann in das Gerüst des Textes von Anja Kampmann übertragen werden. Gemeinsam gilt es dabei auch herauszufinden:

Welche Wendungen können eigentlich stehen bleiben?
----------------------------------------------------

Wo muss vielleicht nur ein Wort ersetzt werden, was ist fundamental anders?
-----------------------------------------------------------------------------

### Mein Ort des Aufwachsens

Darüber hinaus oder darauf aufbauend bietet sich gleich noch ein weiteres lyrisches Portrait an. Wenn bereits eingangs beobachtet wurde, dass es gar nicht so sehr um die Schulklasse, sondern viel mehr um den Ort, die soziale Gruppe, aus der man kommt, geht, kann man auch hier eine eigene lyrische Auseinandersetzung anschließen.

Wie ist mein Dorf?
--------------------

Wenn die Klasse nicht in einem dörflichen Umfeld aufgewachsen ist: Wie ist der Ort meines Aufwachsens?
--------------------------------------------------------------------------------------------------------

Wo komme ich her?
-------------------

Der Fokus dieser Gedichtsproduktion soll auf dem Versuch liegen, Inhalt und Form zusammen zu denken. Ähnlich wie Kampmanns Auslassungen und Zeilensprünge dazu beitragen, ein Bild ihres Dorfes zu zeichnen, sollen alle Schüler\*innen überlegen:

Welcher Stil, welche Stilmittel, welche Form passt am besten zu diesem Ort, den ich zeigen möchte?
----------------------------------------------------------------------------------------------------

Je nachdem, wie geübt die Schüler\*innen in eigener Textproduktion sind, können zuvor auch im Klassenverband noch Beispiele gesammelt werden, die diese Aufgabenstellung besser greifbar machen, beispielsweise:

Möchtet ihr einen fröhlichen Ort zeichnen?
--------------------------------------------

Wie lässt sich das in Sprache übersetzen?
-------------------------------------------

Zum Beispiel durch ein Reimschema, Wortwahl (Semantik und Klang lassen sich fröhlich wahrnehmen), Gedichtform (kleine, heitere Formen mit Pointe oder festem Reimschema), heitere Stilmittel (Wortspiele zum Beispiel, rhythmisierende Alliterationen usw.).

Bei der Präsentation der Gedichte kann dieser Aspekt dann noch einmal vertiefend besprochen werden.

### die Zukunft und alles was war

Auch die prägenden Stilelemente des Gedichts von Anja Kampmann können Inspiration für eine Schreibübung werden: Die Bedeutungen, die sich durch Zeilensprünge, Auslassungen und vermutete Bezüge ergeben.

Um sich an ein solches Schreiben heranzutasten, helfen Übungen mit vorhandenem Textmaterial (Prosa oder journalistische Texte), an dem durch Umbau in einen Vers-Text und Streichungen ein Gedicht entstehen soll.

Auf dieser Basis können sie Schüler\*innen versuchen, unter der Überschrift „die zukunft und alles was war“ ein Gedicht voller Brüche zu schreiben.

## Vita



Anja Kampmann, geboren 1983 in Hamburg, studierte an der Universität Leipzig und am Deutschen Literaturinstitut. 2011 war sie Stipendiatin des International Writing Program Iowa, danach Beginn einer Dissertation zu Samuel Becketts später Prosa (Musikalität & Stille) sowie Arbeiten für den Rundfunk. MDR Literaturpreis 2013, Wolfgang Weyrauch Förderpreis 2015. Im Jahr 2016 erschien der erste Gedichtband „Proben von Stein und Licht“ in der Edition Lyrik Kabinett bei Hanser, 2017 folgte ein Band mit Prosaminiaturen „Fischdiebe“ in einer bibliophilen Edition von 100 Exemplaren. 2018 erschien der Roman „Wie hoch die Wasser steigen“ ebenfalls bei Hanser, der Roman wurde für den Preis der Leipziger Buchmesse und den Deutschen Buchpreis nominiert. Die Autorin erhielt dafür den Mara-Cassens-Preis für das beste Romandebüt 2019, den Förderpreis Literatur der Stadt Lüneburg, den Lessing Förderpreis des Freistaates Sachsen 2019. Ihre Gedichte und der Roman werden in mehrere Sprachen übersetzt. Im Jahr 2019/2020 ist sie Stadtschreiberin von Bergen-Enkheim. Mit „High as the Waters Rise“, der Übersetzung von „Wie hoch die Wasser steigen“, war sie Finalistin des National Book Awards in den USA. 2020 erhielt sie den Rainer Malkowski Preis der

Bayerischen Akademie der Schönen Künste. 2021 erscheint ihr zweiter Gedichtband, „der hund ist immer hungrig“, bei Hanser.

Anja Kampmann, der hund ist immer hungrig  
© 2021 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG,  
München

---

lyrix ist der Bundeswettbewerb für junge Lyrik. Jeden Monat können Jugendliche von 10 bis 20 Jahren online ihre Texte einreichen. Inspiration für das eigene Schreiben bieten zeitgenössische Lyriker und ihre Gedichte. Gekürt werden monatlich 6 Gewinner\*innen und auf die 12 besten dieser Nachwuchsautor\*innen wartet wiederum: eine Reise nach Berlin!

Mit Schüler\*innen die Lust an zeitgenössischer Lyrik und eigenem Sprachspiel entdecken! Zu jedem Monatsthema stellt lyrix Ideen für den Unterricht zum kostenlosen Download bereit: Einstimmung und Kennenlernen des Gedichts, Anregungen zur kreativen Umsetzung, Hintergrundinfos und Gedichtanalyse.